

IKONEN DER FINANZINDUSTRIE

Dr. Mark Mobius - Templeton Emerging Markets Group

Dr. Mark Mobius, Executive Chairman der Templeton Emerging Markets Group, ist seit über 40 Jahren in den globalen Schwellenmärkten tätig. In dieser Position leitet er ein 52 Experten starkes Templeton-Research-Team mit Standorten in 17 Schwellenländern weltweit und verwaltet zudem Schwellenländerportfolios.

Aufgrund der teilweise sehr exotischen Märkte, die Mobius für seine Analysen besucht wird er in der Branche auch als „Indianer Jones der Geldanlage“ bezeichnet. Dass die Suche nach Investmentgelegenheiten auch in Schwellenländern, die noch nicht von der Masse der Investoren entdeckt wurden, ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist, spiegelt sich auch in seiner Arbeitsplatzausstattung wider. So kann Mobius unter anderem über einen Firmenjet verfügen, um die aus seiner Sicht interessantesten Unternehmen auch dann vor Ort besuchen zu können, wenn es weit und breit keinen Flughafen gibt, der von Linienmaschinen angefliegen wird.

Mark Mobius studierte an den Universitäten von Wisconsin, New Mexico und Kyoto und schloss sein Studium an

„China ist nach wie vor eine staatlich kontrollierte Volkswirtschaft, dennoch gibt es dort mittlerweile hohe Freiheitsgrade für lokale Unternehmen.“

der Boston University mit einem Bachelor- und einem Masterabschluss, sowie einem Dokortitel (Ph.D.) in Wirtschafts- und Politikwissenschaft des Massachusetts Institute of Technology ab. Seine Karriere in der Investmentindustrie führte Dr. Mobius über verschiedene Stationen in Asien, bevor Sir John Templeton ihn 1987 zu Franklin Templeton holte. So arbeitete Mobius von 1983 – 1986 als Direktor bei der International Investment Trust Company, der ersten und größten Investmentgesellschaft Taiwans. Zuvor war Mobius von 1980 – 1983 als Direktor bei der internationalen Wertpapierfirma Vickers da Costa in Hongkong

tätig. 1983 gründete er für Vickers die Niederlassung in Taiwan und führte von dort aus die Aktivitäten in Indonesien, Indien, Thailand, Korea und auf den Philippinen. Vor seiner Zeit bei Vickers hatte Dr. Mobius zehn Jahre lang ein eigenes Beratungsunternehmen in Hongkong.

Dr. Mobius hat in der Vergangenheit zahlreiche internationale Auszeichnungen erhalten und zudem mehrere Bücher geschrieben. Sein jüngstes Buch „The Little Book of Emerging Markets“ erschien im April 2012 und ist eine Anleitung für Investments in Schwellenländern. 2006 führte die Zeitschrift „Asiamoney“ Mobius unter den 100 einflussreichsten und mächtigsten Persönlichkeiten („Top 100 Most Powerful and Influential People“).

Seine langjährige Erfahrung und seinen tiefen Einblicke in die Entwicklungen innerhalb der einzelnen Schwellenländer haben dazu geführt, dass sein Wort, trotz schwieriger Phasen vor und während der Finanzkrise, in der Investmentwelt nach wie vor viel gilt und er milliardenschwere Kapitalströme beeinflusst.

Die Weltbank und die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) bestellten Dr. Mobius zum Joint Chairman der Global Corporate Governance Forum Investor Responsibility Taskforce.

Während des Fund Forums in Monaco hatte Detlef Glow die Chance für Mein Geld mit Dr. Mobius über die allgemeinen Entwicklungen in den Schwellenländern zu sprechen.



Dr. Mark Mobius, Franklin Templeton Investments



Dr. Mark Mobius

Dr. Mobius, wie schätzen Sie die allgemeine Lage in den sogenannten BRIC-Staaten ein?

China ist nach wie vor eine staatlich kontrollierte Volkswirtschaft, dennoch gibt es dort mittlerweile hohe Freiheitsgrade für lokale Unternehmen. So können Aufgaben pragmatisch gelöst werden, was bisher dazu geführt hat, dass aus diesen lokalen Aufgaben keine Probleme geworden sind. Aufgrund dieser Freiheiten gehören China und Indien für mich zu den freiesten Ländern auf der Welt. Denn solange man nicht dem Falschen auf die Füße tritt, kann man in diesen Ländern eigentlich alles machen was man will.

Die Wirtschaft in Brasilien läuft aufgrund der Ausrichtung auf Rohstoffe und den Konsum gut. Dennoch kann es passieren, dass der starke Real zu Problemen beim Export führt, die dann auch auf das Wachstum durchschlagen können. Die wirtschaftlichen Aussichten für Russland erscheinen insgesamt betrachtet als gut, dennoch könnte der für ein Schwellenland sehr unflexible Arbeitsmarkt, in der Zukunft, das Wirtschaftswachstum in Russland behindern und so zu einer Eintrübung der Aussichten führen.

„Aufgrund dieser Freiheiten gehören China und Indien für mich zu den freiesten Ländern auf der Welt. Denn solange man nicht dem Falschen auf die Füße tritt, kann man in diesen Ländern eigentlich alles machen was man will.“

Welches Land aus den BRIC-Staaten ist aus Investmentgesichtspunkten Ihr Favorit?

Das kommt darauf an, über welchen Zeitraum wir reden. Kurzfristig bevorzuge ich China, langfristig ist Indien aufgrund der besser demographischen Entwicklung mein Favorit aus den BRICs.

Wo sehen Sie die größten allgemeinen Herausforderungen für die Regierungen der Schwellenländer?

Meiner Ansicht nach ist die Korruption eines der Hauptprobleme in den Schwellenländern. Hier müssen viele Länder noch entsprechende Maßnahmen einleiten und entsprechende Gesetze auf den Weg bringen, damit die Korruption nachhaltig bekämpft werden kann.

„Meiner Ansicht nach ist die Korruption eines der Hauptprobleme in den Schwellenländern.“

Zudem müssen die Regierungen der Schwellenländer die Staatsunternehmen privatisieren, um sich für den globalen Wettbewerb fit zu machen. Dies haben viele Regierungen bereits verstanden und handeln entsprechend. Die erfolgreichen Privatisierungen von Staatsunternehmen in einigen Ländern führen dazu, dass sich auch andere Länder mit diesem Schritt beschäftigen, um so nicht den Anschluss an ihre Nachbarn zu verlieren.

Wo liegen die Risiken für Investoren?

Neben den allgemeinen Risiken, denen sich Investoren immer bei ihren Transaktionen aussetzen, sind mögliche Einschränkungen des Kapitalverkehrs sicherlich eines der größten Risiken bei Investitionen in Schwellenländer. Denn wie die Vergangenheit gezeigt hat, können diese Einschränkungen fast unangekündigt über Nacht eingeführt werden und dann über einen langen Zeitraum Bestand haben. Für den Investor bedeutet dies, dass er zwar uneingeschränkt in den

Markt investieren könnte, sein Geld aber nicht oder nur unter hohen Auflagen wieder abziehen kann. Durch diese Kapitalkontrollen, können sich Anlagehorizonte stark verlängern.

Nutzen Sie Derivate um Ihre Portfolios abzusichern oder einzelne Positionen abzubilden?

Derivative Instrumente kommen bei Franklin Templeton nur in Rentenfonds zum Einsatz. In unseren Aktienfonds verzichten wir im Allgemeinen auf diese Art von Anlageinstrumenten. Als Ausnahme zu dieser Regel kann es vorkommen, dass wir klassische derivative Instrumente wie Optionen oder verbrieft Geldmarktinstrumente (depository receipts) zur Umsetzung unserer Anlagestrategien nutzen. Allerdings nutzen wir diese Instrumente

nur dann, wenn wir deren Funktionsweise genau verstehen. Umgekehrt bedeutet dies, wir kaufen keine komplexen Anlageinstrumente, deren Funktionsweise wir nicht verstehen. Auch wenn ich persönlich Derivaten gegenüber sehr skeptisch bin, muss ich immer wieder feststellen, dass deren Einsatz, gerade zur Absicherung eines Portfolios, sehr nützlich sein kann. Da es die Absicherung gegen mögliche Kursrückgänge nicht umsonst gibt, muss man sich immer darüber bewusst sein, dass die Nutzung solcher Instrumente langfristig immer einen nicht unerheblichen Teil der möglichen Wertentwicklung des Portfolios kostet.

Welche Instrumente sollten Anleger für Investitionen in Schwellenländer nutzen?

Bei Schwellenländern handelt es sich um ineffiziente Märkte, somit sollten Anleger aktive Investmentfonds nutzen, da ein aktiver Manager diese Ineffizienzen zum Vorteil der Investoren nutzen kann. Allerdings sind viele der älteren Schwellenländer im Bezug auf die Reife ihrer Unternehmen und deren Standards bereits recht weit entwickelt, somit könnten Investoren für Anlagen in klassischen Schwellenländern auch börsengehandelte Indexfonds (ETFs) nutzen. Ich empfehle diesen Anlegern aber insbesondere auf

die Zusammensetzung der Basisindizes der ETFs zu achten, da viele Indizes, die von ihnen abgebildeten Märkte, aufgrund der Methodologie mit der ihre Zusammensetzung berechnet wird, nicht richtig repräsentieren. Dies ist übrigens auch der Grund, warum wir diese Indizes nicht für die Portfoliokonstruktion unserer Fonds nutzen. Für die „neuen“ Schwellenländer, die sogenannten Frontier Markets, sollten Anleger meiner Ansicht nach unbedingt aktiv gemanagte Fonds nutzen, da in diesen Märkten die qualitative Aktienanalyse der Schlüssel zum Erfolg ist.

Welche Märkte favorisieren Sie aus den von Ihnen beschriebenen „Frontier Markets“?

Aus meiner Sicht sind Nigeria, Vietnam, die Ukraine, Kasachstan und Pakistan die Märkte, die Investoren besonders gute Anlagechancen bieten. Allerdings sollten Investoren, wie in allen Schwellenländern, auch bei den „Frontier Markets“ einen langfristigen Anlagehorizont haben, da es gerade in diesen Ländern immer wieder zu heftigen Rückschlägen an den Börsen kommen kann. Denn selbst wenn die Aussichten für ein Unternehmen oder ein Land noch so rosig sind, sind die Mehrerträge die erzielt werden können immer eine Risikoprämie und dieses Risiko schlägt in der Regel hart und oftmals unangekündigt zu.

Wie vermeiden Sie Investitionen in schlechte Unternehmen?

Einer der Schlüsselfaktoren für den Erfolg unseres Investmentansatzes ist die eigene Bewertung der Unternehmen und Staaten. Hierzu ist es zwingend notwendig, dass die Analysten in den jeweiligen Anlageregionen vor Ort sind, da sie nur so zusätzliche Informationen und Gerüchte sammeln können. Zudem sehen wir bei unseren Unternehmensbesuchen die Manager und Mitarbeiter des Unternehmens vor Ort und können aus deren Benehmen zum Beispiel Rückschlüsse auf deren Motivation ziehen. Die so gewonnenen Informationen lassen uns dann bei der Aktienbeziehungsweise Länderbewertung zu einem oftmals vom Konsens abweichenden Ergebnis kommen. Zudem versuchen wir auch außerhalb unserer Investmentfonds Erfahrungen in den einzelnen Märkten zu sammeln.

„Für den Investor bedeutet dies, dass er zwar uneingeschränkt in den Markt investieren könnte, sein Geld aber nicht oder nur unter hohen Auflagen wieder abziehen kann.“

Was meinen Sie damit?

Da wir neben den Investmentfonds auch noch andere Mandate managen, können wir zum Beispiel von den Erfahrungen die wir durch Private Equity Projekte in China, Indien oder Russland erworben haben viel über die Mentalität im Unternehmensmanagement oder bei Regierungen lernen. Diese Erfahrungen geben uns tiefe Einblicke in einzelne Industrie-sektoren in den entsprechenden Ländern und helfen auch uns vor Betrugsfällen zu schützen.

Sie sprachen gerade das Thema Betrugsfälle an, ist Wirtschaftskriminalität ein Problem in den Unternehmen aus den Schwellenländern?

Die ethischen und moralischen Standards in den Unternehmen aus den Schwellenländern haben oftmals noch einen hohen Nachholbedarf, um den Anforderungen von institutionellen Investoren gerecht zu werden. Vergleicht man die Praxis in den Schwellenländern aber mit den Vorkommnissen in den Industrienationen, wo es auch immer wieder zu kriminellen Machenschaften kommt, sind die Unterschiede nicht wirklich groß.

Gibt es wiederkehrende Trends, die zu gesellschaftlichen Veränderungen in den Schwellenländern führen?

Neben den allgemeinen Trends die eine Gesellschaft auf dem Weg zu einer wohlhabenden Konsumgesellschaft verändern ist mir aufgefallen, dass amerikanische Fernsehserien in Asien einen großen Einfluss auf das Verhalten haben. Als in den 90er Jahren die Serie „Bay Watch“ das erste Mal in den aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens im Fernsehen ausgestrahlt wurde, trugen plötzlich viele junge Menschen an Stränden rote Badekleidung. Zudem versuchten viele den in der Serie gezeigten Lebensstil nachzuahmen. Im Moment ist die US-Serie „Mad Men“ in Asien sehr populär und wieder kann man sehen, wie sich der Kleidungs- und Lebensstil an den gezeigten Bilder orientiert.

Diese Erfahrungen zeigen mir, dass das Fernsehen einen großen Einfluss auf Veränderungen in der Gesellschaft, insbesondere im Bezug auf deren Konsumverhalten haben kann.

Vielen Dank für dieses Gespräch!



Detlef Glow und Dr. Mark Mobius im Interview (v.l.)